

Worldcafé, Thementisch 1 Herausforderungen für BNE und Umweltbildung DBU-Tagung „Umweltbildung“, 20. Januar 2016

Gastgeberin: Annette Dieckmann, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V., Frankfurt

Dokumentation: Dr. Rainer Erb

BNE und Umweltbildung wurden von den Teilnehmenden der World-Café-Diskussion als Bestandteil des Großen Transformationsprozesses hervorgehoben. Inklusion und Geflüchtete als neue Zielgruppe wurden als besondere Herausforderung für pädagogisch Arbeitende auf allen Ebenen diskutiert.

Bildungslandschaften

Die Vernetzung von Bildungsaktivitäten weiter voranzutreiben und dabei BNE als Querschnittsziel zu verankern, wurde in zahlreichen Diskussionsbeiträgen betont, es sei ein wichtiges Anliegen. Vor diesem Hintergrund sei es schade, dass keine Akteure der Kommunen an der Veranstaltung teilgenommen hätten. Die Kommunen der UN-Dekade könnten hier Erfolgsmodelle in die Diskussion einbringen.

Es gelte, Freiräume für eine flexible Partizipation zu schaffen - dies betreffe organisatorische, institutionelle, personelle und auch finanzielle Aspekte -, um handlungsorientierte Projekte befördern zu können. Umweltbildungszentren sollten sich stärker öffnen und als Plattformen entwickeln. Neue Stakeholder zu involvieren und neue Methoden der Umweltbildung in den Blick zu nehmen, sei dringend geboten. Insbesondere im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung fehle Schülerinnen und Schüler oft das Rüstzeug, die zunehmend komplexen Zusammenhänge zu verstehen.

„Schule nicht aufgeben“

Umweltbildung beginne bereits in den Kindergärten und biete diskriminierungsfreie Gestaltungschancen in den Grundschulen und Schulen. Bildung für nachhaltige Entwicklung solle als integraler Bestandteil des Bildungsangebots implementiert werden, um langfristig Veränderungen bewirken zu können. In der Elementarbildung sollten Erfahrungen ausgetauscht werden, wie die Verarbeitung von Katastrophennachrichten pädagogisch begleitet werden könne. In der Schule solle Demokratie-Lernen, z. B. anhand von Projektarbeit, mehr verankert und Schule als Gestaltungsraum begriffen werden. Auf die Fragen „Wie wollen wir leben?“ und „Was ist gutes Leben?“ sollten in Workshops Antworten gesucht werden. Schülerlaboren und handlungsorientierten Projekten komme eine besondere Rolle zu, da über sie auch die Teile der Zielgruppe besser erreicht würden, die BNE „uncool“ fänden.

Kommunikation in den sozialen Medien

Die digitalen Medien und vor allem die sozialen Netzwerke böten für die Zielgruppe einen wichtigen, wenn nicht den zentralen Zugang. Verschiedene Plattformen, die kreativ genutzt werden könnten, seien vorhanden. Unabhängig davon, ob junge oder ältere bzw. medienaffine oder nicht medienaffine Stakeholder sie nutzen, sei es für die Erreichung der Zielgruppe wichtig, authentisch zu bleiben.

Herausforderung Geflüchtete

Betont wurde, dass Natur als nicht konfliktbelastetes Thema eine Chance und Stärke der Umweltbildung darstelle: Naturerlebnisse seien ein vereinendes Thema und Bildungsansätze, wie Urban Gardening, interkulturelles Gärtnern oder Imkerei, böten Ansatzpunkte für einen inklusiven Erfahrungsaustausch. Dabei wurde auf unterschiedliche Voraussetzungen und Potenziale in den Städten und im ländlichen Raum hingewiesen und ein Erfahrungsaustausch der Akteure angeregt.

Fotodokumentation:



